

Chris Norman hat sein elftes Solo-Album mit dem Produzenten und Songwriter Mike Chapman eingespielt, wie einst bei „Smokie“. Ein Sonntagsgespräch über neue Songs und alte Hits

So!: Herr Norman, kürzlich haben Sie „Just A Man“ veröffentlicht, das elfte Album Ihrer Solo-Karriere. Hat sich der Prozess des Songschreibens und Aufnehmens über die Jahre verändert?

Chris Norman: Er hat sich irgendwie verändert, aber dann auch wieder nicht. Bei diesem Album ähnelte der Prozess sehr dem, was wir in den Siebzigern mit „Smokie“ gemacht haben: alle Musiker gleichzeitig im Studio, alles direkt aufgenommen. Sogar Mike Chapman war dieses Mal wieder mit dabei. Er hat ja, wie Sie wissen, gemeinsam mit Nicky Chinn damals die „Smokie“-Alben produziert. So gesehen bin ich produktions-technisch wieder da angekommen, wo ich angefangen hatte. In den Achtzigern war es anders. Da gab's eine Menge synthetische Musik. Viele Künstler sind jedoch wieder davon abgekommen und nehmen so auf wie vor vierzig Jahren.

So!: Aber die Technik hat sich doch stark verändert?

Norman: Natürlich. Heute ist alles digitalisiert. Das lässt sich leichter bearbeiten, das Ergebnis einfacher manipulieren. Manche Leute trimmen damit ihre Stimmen so, dass sie absolut perfekt klingen. Das brauche ich nicht und das will ich auch nicht. Ich will, dass wir auf der CD so klingen, wie wir wirklich klingen.

So!: Wie war es, wieder mit Mike Chapman zu arbeiten?

Norman: Großartig. Es fühlte sich toll an, wieder das zu machen, was wir vor Jahrzehnten



„Ein echter Nostalgie-Trip“

gemacht haben. Für mich war das ein richtiger Nostalgie-Trip.

So!: Wie lange hat die Arbeit im Studio denn gedauert?

Norman: Wir haben das Album nicht am Stück aufgenommen, weil jeder nebenher noch andere Projekte hatte. Es hat sich also ein wenig hingezogen, vom Herbst 2019 bis zum Juni 2020.

So!: Die Pandemie hat die Arbeit sicher auch gebremst.

Norman: Ja, klar. Die Streicher-Arrangements sollten eigentlich im April fertig sein. Aber das ging natürlich nicht, denn so viele Musiker gleichzeitig in einem Studio waren wegen Corona nicht erlaubt. Wir mussten das verschieben, haben die Streicher dann im Juni nachgeholt. Dann wurde die Veröffentlichung verschoben. Meine zugehörige Tour auch. Die Konzerte sollten im November 2020 stattfinden, weil ich ja auch meinen 70. Geburtstag mit meinen Fans feiern wollte. Aber durch Corona wurden alle Pläne zur Makulatur. Dieses Verzögern und Verschieben, das ständige Neu-Planen von Terminen, das ist schon eine sehr schwierige Zeit gewesen für alle in meiner Branche.

So!: Jetzt kommt „Just A Man“ endlich heraus. Gibt es einen Lieblingssong auf dem neuen Album?

Norman: Es ist schwer, einen einzelnen herauszupicken. Das Album besteht aus einer sehr schönen Sammlung von gut geschriebenen, ansprechenden Pop-Rock-Stücken. Es gibt Balladen, rockige Nummern, alles Mögliche. Ich würde sagen, die erste Single „Streets Of

Fotos: dpa/Britta Pedersen, Imago, Chris Norman



Chris Norman live 2022 (ausgewählte Termine)

22. Februar Gera, Kultur- und Kongresszentrum

23. Februar Leipzig, Haus Auensee

24. Februar Erfurt, Messe

26. Februar Chemnitz, Stadthalle

27. Februar Zwickau, Stadthalle

7. und 8. März Dresden, Konzertsaal im Kulturpalast

Manhattan“ ist ein guter Song. „Just A Man“ auch, der zaubert mir immer ein Schmunzeln ins Gesicht. Mike Chapman hat ihn geschrieben. Wenn ich ehrlich bin, mag ich alle Stücke auf dem Album. Ach ja, da ist noch „Hey, Mr. Music Man“, den mag ich auch sehr gerne. Der hat eine wunderbare, sehr positive Message.

So!: Das brauchen die Leute jetzt ja ganz besonders: positive Botschaften.

Norman: Richtig. Im Song heißt es sinngemäß: Hab keine Angst, alles wird gut werden.

So!: Werden Sie den auch live spielen?

Norman: Auf jeden Fall!

So!: Sie hatten so viele Top-Ten- und Nummer-Eins-Hits, solo und mit „Smokie“. Ist es schwer, daraus die Stücke für ein Live-Konzert auszuwählen?

Norman: Manchmal schon. Die ganz großen Hits sind natürlich immer dabei. Denn die Leute kommen ins Konzert, um sie zu hören. Stücke wie „Next Door To Alice“ sind also gesetzt. Komplizierter ist es, die Stücke zu finden, die diese Songs unterstützen und umrahmen können. Gerade, wenn man ein neues Album veröffentlicht hat, will man natürlich die neuen Sachen vorstellen.

So!: Sie streuen die großen Hits über den ganzen Abend?

Norman: Richtig. Ich mag es nicht, die Fans bis zu den Zugaben in der Warteschleife zu

halten. Auf diese Weise verliert man die Aufmerksamkeit des Publikums. Ich war schon auf Konzerten von Bands, die ich für ihre Arbeit über Jahrzehnte hinweg liebte. Und dann haben die nur ihr neues Album gespielt. Das Publikum ist enttäuscht, wenn man so etwas macht. Die Fans wollen bestimmte Songs hören. Und ich stehe schließlich auf der Bühne, um sie zu unterhalten.

So!: Sie werden in fünfzehn deutschen Städten Station machen. Haben Sie Lieblingsorte hier? Orte, an die sie besondere Erinnerungen knüpfen?

Norman: Ich spiele überall in Deutschland gern. Ich gebe hier schon sehr lange Konzerte. Seit 1975 mit „Smokie“. Ich spiele gerne in Ostdeutschland: Leipzig, Dresden, Berlin. Da herrscht eine etwas andere Atmosphäre als in anderen Teilen des Landes. Wie in Großbritannien auch gibt es regionale Unterschiede.

So!: Spüren Sie denn heute noch einen Unterschied zwischen der früheren DDR und der alten BRD?

Norman: Schon ein bisschen, ja. Als ich in den Neunzigern in Ostdeutschland auftrat, war das eine komplett andere Erfahrung als ein Konzert im Westen. Heute ist der Unterschied nicht mehr so groß. Aber ich denke, im Osten bekomme ich ein bisschen mehr Wärme und Dankbarkeit zurück.

So!: Gibt es eine besondere Verbundenheit zwischen Ihnen und Ihrem deutschen Publikum?

Norman: Ja. Es war von Anfang an eine spezielle Beziehung. Hier wurde ich immer großartig aufgenommen, nicht nur von den „Smokie“-Fans damals, sondern ganz allgemein von der Bevölkerung. Das hat sich über die Jahre noch verstärkt. Ja, da ist eine besondere Verbundenheit. Wenn ich in Deutschland auftrete, dann ist das für mich fast wie ein Heimspiel.

So!: Ihre Musik hat Sie rund um die Welt geführt. Gibt es noch einen Ort, an dem Sie noch nicht waren, wo Sie aber gerne auftreten möchten?

Norman: Indien vielleicht. Da tourt kaum jemand. Aber interessant wäre es schon, da mal zu spielen.

So!: Mit Ihrer „Don't Knock The Rock“-Tour waren Sie zuletzt in Asien unterwegs, in Südkorea zum Beispiel. Eine neue Erfahrung?

Norman: Ja, das war es tatsächlich. Es war großartig. Es überrascht mich immer, dass das Publikum in einem Land, in dem ich nie zuvor war, die Songs kennt. Die können den Text, die rasten aus, wenn wir die ersten Takte eines bestimmten Liedes spielen. Vor ein paar Jahren bin ich zwei Abende lang in einem Fußballstadion in der Mongolei aufgetreten. Es war unglaublich! Schon am Flughafen waren Hunderte von Menschen. Die wussten genau Bescheid über mich, über „Smokie“. In der Mongolei! Das konnte ich mir nicht vorstellen. Es ist unglaublich überraschend, in welchem entlegenen Winkel der Welt unsere Musik ankommt und die Menschen berührt.

Interview: Andrea Herdegen

Na So! was ...



So ein Mann ist echt eine nützliche Sache. Vor allem im Urlaub, wenn man ein gutes Foto von sich braucht. Das dachte sich wohl auch Annemarie, die aktuell mit ihrem Ehemann **Wayne Carpendale** eine Auszeit auf den Malediven verbringt. Vor einer Traumkulisse wollte sie sich in Szene setzen, hatte aber natürlich keinen professionellen Fotografen im Gepäck. Daher ging Wayne nicht nur in die Knie, sondern legte sich gleich auf den Bauch, um seine Frau aus einer bestmöglichen Perspektive ablichten zu können. Das Ergebnis kann sich übrigens sehen lassen. Die Schnappschüsse gibt's auf seinem Instagram-Account. Und dazu noch jede Menge Lob von anderen Männern, die auch immer die Kamera in die Hand gedrückt bekommen.



Die Rolle der Friseurin Uschi verschaffte Schauspielerin **Tina Ruland** in „Manta, Manta“ Anfang der 90er-Jahre den Durchbruch.

Als Start zur großen Karriere hat die Kultkomödie trotzdem nicht getaugt, stattdessen gab es jede Menge Rollen in Vorabendserien und Krimis. Die letzten beiden Jahre seien finanziell dann jedoch besonders hart gewesen, gab die 55-Jährige nun in einem Interview mit dem Magazin „Bunte“ zu. Als alleinerziehende Mutter von zwei Kindern könne sie Geld sehr gut gebrauchen. Daher hat sich die Schauspielerin entschieden, in den Dschungel zu gehen. Und zwar in den von RTL. Kommende Woche startet die 15. Staffel von „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus“. Und dank eines guten Angebotes des Senders eben auch mit Tina Ruland als Kandidatin.



Wenn man in einem Gespräch vom Gegenüber mit dem falschen Namen angesprochen wird, dann kann das für beide Seiten peinlich sein. Noch viel schlimmer ist das allerdings, wenn Millionen Menschen dabei zuschauen. Passiert ist das am Montagabend der Tagesthemen-Moderatorin **Caren Miosga**. Deren Interviewpartner, der ehemalige deutsche Botschafter in den USA und Großbritannien, Wolfgang Ischinger, verwechselte die 52-Jährige mit der ZDF-Moderatorin Marietta Slomka. Und zwar nicht nur einmal. Obwohl Miosga gleich zu Beginn ihren Namen korrigierte, plauderte Ischinger munter weiter und verdrehte noch weitere Male die Namen. Die Journalistin nahm es mit Humor. Dem Ex-Botschafter war die Verwechslung nach der Sendung allerdings mehr als unangenehm. Auf Twitter bat er um Entschuldigung.



Hinter Unterhaltungskünstlerin **Désirée Nick**

liegen nervenaufreibende Tage. Am Freitag vor einer Woche war sie bei TV-Dreharbeiten auf einem Rittergut in der Nähe von Köln zusammengebrochen. Die 65-Jährige war dabei sogar zeitweise ohne Bewusstsein. Kurz danach gab es dann von ihr Entwarnung aus der Klinik. Bei Untersuchungen sei nichts Schwerwiegendes gefunden worden, teilte sie via „Bild“-Zeitung mit. Der Grund für ihren Kollaps könnte laut Selbstdiagnose psychischer Natur sein. Die Dreharbeiten, an denen die Nick teilnahm, waren nämlich für die RTL-Sendung „Ich bin ein Star – das Klassentreffen“. Und dort traf die gebürtige Berliner auf Wegbegleiter ihre Dschungelkarriere – nicht mit allen ging sie damals im Guten auseinander. „Ein Schwächeanfall aus Selbstschutz“, so die Diagnose der Kabarettistin.



Unser Sonntagsstar

Mehr als vier Dekaden nach seinem ersten Plattenvertrag mit der Kultband „Smokie“, nach vielen Nummer-Eins-Hits und Millionen verkauften Tonträgern sowie einer erfolgreichen Solokarriere hat der britische Sänger Chris Norman 2020 mit seinem 70. Geburtstag ein ganz persönliches Jubiläum gefeiert. Zusammen mit seiner Band präsentiert er jetzt mit unverkennbarer Reibeisenstimme seine Solo-Hits, die erfolgreichsten Kompositionen von „Smokie“ und einige der neuen Songs der kürzlich erschienenen CD „Just A Man“. Norman lebt mit seiner Frau Linda auf der Isle of Man. Er ist Vater von fünf Kindern.